Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 23

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Insel, auf der sie haust, Athene in der Götterversammlung, ihr Name Ogygië fällt aber erst Vers 85. Wo ist nun noch ein wesentlicher Unterschied zwischen einer Vorwegnahme eines Namens etwa vom Vers 85 in den Vers 15 oder von der Mitte des Verses 14 an dessen Anfang? Beides zerstört in gleicher Weise, wenn auch mit verschiedener Intensität, die Absicht des Dichters!

Selbstverständlich gibt es Stellen, bei denen eine wortwörtliche Uebersetzung unmöglich ist. Dass wir z. B. im Vers 7 die Konjunktion „denn", deutschem Sprachgebrauch entsprechend, an die Spitze des Satzes nehmen, ist klar. Anderswo kann man mit einigen Kunstgriffen die Stellung „retten". Die Rede des Zeus, Vers 32 ff., hebt also an:

„Seltsam, wie doch nur uns Götter die Sterblichen beschuldigen;
von uns nämlich, sagen sie, die Uebel stammen, sie aber auch selbst
durch ihre Freveltaten über ihren Anteil hinaus Schmerzen haben."

Hat uns im ersten dieser Verse das Einschieben des Pronomens „uns" geholfen, das ja zudem ganz sinngemäss ist, so im zweiten die auch sonst oft geübte Verwandlung des regierenden Verbums in eine Paranthese. Aehnlich übersetze ich auch im Vers 26: „dort er mit Freuden beim Mahle sass"; wieder wird das regierende Verbum entthront, mit anderen Worten, der logische Aufbau des Satzes zerstört, um den psychologischen zu bewahren. Dagegen gestattet es der Vers 37 nicht, das betonte Subjekt des Nebensatzes, „wir", an der Stelle des Urtextes stehen zu lassen; ich übersetze darum: „nachdem zum voraus wir es ihm gesagt"; das folgende Partizip lässt sich dagegen als Parenthese wiedergeben: „— den Hermes hatten wir geschickt, den scharfspähenden Eilboten —". Leicht kann man dann fortfahren: „er solle weder ihn morden noch minnen seine Gattin", ein in der antiken Literatur beliebter Chiasmus, den Gymnasiasten gerne nicht beachten. Sollte er in der mutter- und neusprachlichen Poesie und Kunstprosa so selten sein? Gerade die verschiedenen Stilmittel, wie hier der Chiasmus, wie in der Einleitung Vers 3 auf 4 die Anaphora, kommen beim wortwörtlichen Uebersetzen zuerst zur Beachtung und dadurch auch zur Geltung. Wäre es auf diese Weise nicht möglich, dass der Sinn für sprachliche Kunst besser erschlossen würde? Gewiss, man darf auch hier nicht übertreiben: Es gibt Schüler, die es einfach nicht lassen können, den Satz umzustellen. So dulde man es. Ich glaube allerdings, diese Sorte versteht auch deutsche Verse nicht und weiss mit ihnen nichts anzufangen. Wenn es aber wahr ist, dass man in des Dichters Land gehen muss, um ihn zu verstehen, dann ist es mindestens ebenso wahr, dass man, um ihn zu verstehen, sich von ihm führen lassen soll — und er führt uns anhand und in der Reihenfolge seiner Wörter.

Immensee-Küssnacht a. R. *Eduard v. Tunk.*

Umschau

Hermann Weimer, zum 70. Geburtstag

Am 19. März dieses Jahres beging Hermann Weimer seinen 70. Geburtstag. Sein Leben und seine Arbeit zeigen, wie Wissenschaft die Praxis befruchten kann, wie aber auch die praktische Arbeit zur theoretischen Durchdringung und Vertiefung führt.

Geboren am 19. März 1872 in Limburg a. d. Lahn, studierte er in Halle, Lausanne, Genf und Marburg Germanistik und neuere Sprachen und promovierte 1899. Von 1901 an wirkte er als Oberlehrer in der Oberrealschule in Wiesbaden. 1912 wurde ihm die Leitung der Riehlschule in Wiesbaden-Bieberich übertragen, nachdem er 1911 Professor wurde. 1927 wurde er Direktor der christlich-simultanen Pädagogischen Akademie in Frankfurt a. M. 1931/32 wurde er in den Ruhestand versetzt, um nach dem Umbruch rehabilitiert zu werden. Aus gesundheitlichen Rücksichten widmete er sich nur noch seinem wissenschaftlichen Lebenswerk.

Am Anfang seines wissenschaftlichen Arbeitens stehen geschichtliche Studien. In

der Sammlung „Göschen" erschien die „Geschichte der Pädagogik" 1/1902; 10/1941. Ein Büchlein, das gerade bei dem schmalen Umfang reichen Inhalt verbirgt. Es war immer beliebt bei Lehrern und besonders bei Seminaristen. Weimer selbst vertrat in der Akademie das Fach der Geschichte der Pädagogik.

1904 erschien „Deutsche Jugendbildung im Wandel der Zeiten". Wir erhoffen noch aus seiner Feder eine weitere historische Arbeit: „Erziehung und Unterricht im Mittelalter."

Weimers bekanntestes Werk ist „Der Weg zum Herzen des Schülers", 1907, das in wenigen Jahren in drei Auflagen erschien und auch in fremde Sprachen übersetzt wurde. Als eine Art Neuauflage ist das Buch „Schulerziehung im Geiste von Potsdam", 1934, anzusehen. Es ist eine Art Pädagogische Jugendkunde, aber bereits ausgerichtet an dem gewaltigen Umbruch der Zeit und geboren aus dem Geist von Potsdam und aus dem Geist des neuen Reiches. Die Folgerungen aus diesen Entwicklungslinien einer Pädagogischen Jugendkunde zog er selbst für die Schulpraxis in seiner „Schulzucht", 1919. Zucht ist eine Willensbildung im Rahmen und im Dienste einer Lebensgemeinschaft. Wegweisend wurde auch seine Schrift „Haus und Leben als Erziehungsmächte", 1911, Gedanken, die später von Krieck systematisch ausgebaut wurden.

Ausgedehnte Untersuchungen, Beobachtungen und Studien widmete Weimer der Fehlerkunde, deren Begründer er ist: „Psychologie der Fehler", 1/1925; 2/1929. „Fehlerbehandlung und Fehlerbewertung", 1/1926; 1/1931. „Fehlerverhütung und Fehlervermeidung", 1939.

Der Fehler ist im Kern und Wesen der menschlichen Persönlichkeit verwurzelt. Die Fehlerfrage geht über den schulischen Rahmen hinaus und stellt eine bedeutende Frage des Lebens und der Gemeinschaft dar. Einen guten Ueberblick über den heutigen Stand der Fehlerkunde gibt Weimers Mitarbeiter und Schüler A. Kiessling in seinem Aufsatz „Fehlerkunde", in: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 42. Bd., 1941, S. 44.

Dem nur äusserlich still gewordenen 70jährigen Lehrer, Menschen und Wissenschafter wünscht ein grosser Kreis von Freunden und Schülern noch recht viele Jahre leiblicher Gesundheit, seelisch-geistiger Frische, auf dass es ihm vergönnt sein möge, noch manche Arbeit zum Nutzen der Lehrer- und Erzieherschaft und zum Wohle der Jugend zu verwirklichen.

Luzern/Freiburg. *J. Spieler.*

Pro Infirmis

Im April findet wiederum die alljährliche Sammel- und Aufklärungsaktion zugunsten der Gebrechlichen statt. In den letzten Jahren suchte die Institution in vermehrtem Mass, das Verständnis für die besondere Lage der Gebrechlichen zu wecken und eine Gesinnung zu pflegen, die im praktischen Leben dazu beitragen soll, den Behinderten den Weg zu ebnen.

Dieses Jahr gelangt Pro Infirmis speziell an die Lehrerschaft mit der Bitte, bereits den Kindern die richtige Einstellung zum Gebrechlichen beizubringen, Einfühlungsvermögen und Hilsbereitschft wachzurufen. Kinder sind für diese Fragen in der Regel aufgeschlossen und gerne bereit, helfend einzuspringen, wo sie eine Not erkennen. Es müssen ihnen allerdings dafür die Augen geöffnet werden.

In den meisten Kantonen erhält die Lehrerschaft ausser dem speziellen Schreiben eine kleine Schrift, in welcher Lebensbilder von behinderten Menschen zusammengestellt sind, die durch ihre seelische Grösse, ihre Willenskraft oder ihr Talent die Mitmenschen bereichert haben. Sie spricht aber auch von den Menschen, die nie zu einem äussern Wirken kommen und, menschlich gesehen, nur dazu da sind, die helfende Liebe im andern Menschen auszulösen. Die Schrift möchte dazu anspornen, den Kindern aufzuzeigen, dass der Wert des Lebens nicht nach äussern Leistungen zu bemessen ist, dass aber auch in einem gebrechlichen Körper geistige Kräfte und Talente wohnen und ein geistig behinderter Mensch ein wertvolles Eigenleben führen kann.

Pro Infirmis zählt auf die Mitarbeit der Lehrerschaft bei den Kindern, aber auch auf die Unterstützung der Sammelaktion, soweit es in ihren Kräften liegt. Das Interesse und der Helferwille vonseiten der Kinder werden nicht nur von den Behinderten selber geschätzt, sondern sie bedeuten auch eine Aufmunterung für Fürsorger und Lehrer von Anormalen. Wir erwähnen bloss das Beispiel einer Dorfschule, die seit Jahren jeden Frühling eine kleine Veranstaltung durch-

führt, um den Erlös den gebrechlichen Kindern zur Verfügung zu stellen. Dieses Jahr zeigen die Kinder einen hübschen Film aus einer Taubstummenanstalt und laden blinde Kinder ein, den andern zu erklären, mit welchen Hilfsmitteln sie ihren Weg ins Leben finden. *H. M.*

Krankenkasse
des Kath. Lehrervereins der Schweiz.

Jahresrechnung pro 1941.

Einnahmen:

1. Krankengeldversicherung:			
Prämien Kl. 1	112 Mitglieder	740.15	
Kl. 2	50 Mitglieder	683.60	
Kl. 3	236 Mitglieder	6,132.75	
Kl. 4	38 Mitglieder	1,306.80	
Kl. 5	47 Mitglieder	2,061.40	10,924.70
2. Krankenpflegeversicherung:			
Prämien			
Männerabteilung	296 Mitgl.	4,545.85	
Frauenabteilung	105 Mitgl.	1,613.10	
Kinderabteilung	61 Mitgl.	792.25	6,951.20
3. Vorausbezahlte Prämien pro 1942			915.15
Vorausbezahlter Beitrag an die Zentralkasse			1.—
4. Rückstände des Vorjahres			196.90
5. Bundesbeitragsvergütungen der Mitglieder			97.10
6. Eintrittsgelder			20.—
7. Bundesbeiträge			3,411.—
8. Rückvergütungen:			
an Krankengeld		24.50	
an Porti etc.		48.90	73.40
9. Zinse:			
aus dem Postcheckkonto		2.45	
gutgeschriebene Zinse		3,085.10	3,087.55
10. Kapitalbezüge:			
Konto-Korrent-Bezüge		18,166.85	
andere		26,200.—	44,366.85
11. Beiträge an die Zentralkasse			10.—
12. Postchecksaldo letzter Rechnung			974.50
Total Einnahmen			71,029.35

Ausgaben:

1. Krankengelder:			
Kl. 1 ohne W. B.	969.—		
für W. B.	304.—	1,273.—	
Kl. 2		704.—	
Kl. 3		3,228.—	
Kl. 4		1,730.—	
Kl. 5		2,310.—	9,245.—
2. Krankenpflegekosten:			
Männerabteilung		5,088.70	
Frauenabteilung		2,723.05	
Kinderabteilung		369.05	8,180.80
3. Stillgelder			126.—
4. Tuberkuloserückversicherung			697.—
5. Mitgliederbeiträge an die Zentralkasse			10.—
6. Betriebsunkosten: Druckkosten, Porti, Postcheckgebühren etc.. Verwaltung			1,730.40
7. Passiven letzter Rechnung:			
Vorausbezahlte Prämien			588.20
8. Kapitalanlagen:			
Gutgeschriebene Zinse		3,085.10	
andere		46,200.—	49,285.10
9. Postcheckguthaben			1,166.85
Total Ausgaben			71,029.35

Vermögens-Bilanz.

1. Aktiven:		
Postcheckguthaben	1,166.85	
Konto-Korrent-Guthaben	540.—	
Werttitel lt. Verzeichnis	94,053.55	
Sparkassa-Guthaben Darlehenskasse	2,161.45	
Ausst. Prämien, gewertet	50.—	
Total Aktiven	97,971.85	97,971.85
2. Passiven:		
Vorausbez. Prämien 1942	915.15	
Vorausbezahlter Beitrag an die Zentralkasse	1.—	
Total Passiven	916.15	916.15
3. Reines Vermögen am 31. Dez. 1941		97,055.70
Reines Vermögen am 31. Dez. 1940		92,273.70
Vermögensvermehrung am 31. Dez. 41		4,782.—

Der Kassier: *A. Engeler.*

Mitteilungen

Lehrer-Exerzitien

Bad Schönbrunn bei Zug vom 6. bis 9. April 1942. (H. H. Kempf.)

51. Schweiz. Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip in Rorschach

Der Schweizer. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform veranstaltet mit finanzieller Unterstützung des Bundes und unter Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons St. Gallen vom 13. Juli bis 8. August 1942 in Rorschach den 51. Schweiz. Bildungskurs für den Unterricht in Knabenhandarbeit und zur Einführung in das Arbeitsprinzip. Es werden folgende Kurse durchgeführt: